

Perspektive

Zeitung des Zentralvereins der Wiener LehrerInnen

FSG-PV-Info: Reizwörter
Seite 12

Hauptschule in der Krise
Seite 6

Unser Zentralverein
Seite 20

Migration und Schülerleistung
Seite 18

Kopfschütteln in ÖVP über Cortolezis Alleingänge



Der neuen ÖVP-Stadträtin ohne Funktion, Cortolezis-Schlager, läuft die Zeit davon.

Um sich für höhere Aufgaben mit wirklichen Kompetenzen zu qualifizieren, versucht sie sich in Wien als Aufdeckerin. Dabei wird ein beispielloser

Rundumschlag auf Kosten aller Lehrer ausgeführt .

Auffällig: Kein Journalist hängt sich mit wirklichen Daten an diese Politikampagne von Cortolezis an. Die Durchsichtigkeit der falschen Argumentation ist zu auffällig.

Hinter vorgehaltener Hand beschwerten sich ÖVP Kreise über die Profilierungssucht von Cortolezis. Es wird auf dem Rücken anderer ausge tragen. Der PERSPEKTIVE ist es gelungen, die größten Fauxpas zusammen zu stellen.

In völliger Unkenntnis von realen Dienstentei-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

lungen in der Pflichtschule stellt Cortolezis tatsächlich die Behauptung auf, dass bis zu einem Viertel aller Lehrer gar nicht als Lehrer arbeiten. Zur völligen Verwunderung aller. Niemand kann sich vorstellen, wie mehr als 2500 Lehrer, die nicht ihren Dienst versehen, tatsächlich bei vollen Bezügen versteckt werden sollten, ohne dass es jemand bemerkt.

Die Entsolidarisierung unter den Lehrern wird mit voller Wortgewalt vorangetrieben. Wer nicht ein Klassenlehrer ist, arbeitet in den Augen von Cortolezis nicht wirklich. Viele LehrerInnen aller politischer Lager fühlen sich gepflanzt. Begleit-, Beratungs-, Stütz- und Förderlehrer erleben eine

Schulhaus und erklärt den Medien, welche Probleme sich in seiner Schule abspielen. Auf Bezirksebene bedeutet das den glatten Rufmord einer Schule. Denn wer gibt sein Kind schon gerne in eine Problemschule.

Mit der Forderung nach einer Klassenshöchstzahl von 22 arbeitet sie ganz gegen die Linie ihrer ÖVP-Bundespartei. Zur Erinnerung:

Am 13. März brachte die SPÖ im Par-

Brandsteidl verteidigt vehement die Unterstützung aller Kinder durch individuelle Fördermöglichkeiten, wie es die Elternverbände gefordert haben.



Brandsteidl: „Es ist ein positives Zeichen und eine wichtige Unterstützung für uns, wenn die Eltern insbesondere den Ausbau von Teamteaching, zusätzliche Deutschkurse sowie verstärkte sonderpädagogische Förderung einfordern. Dies entspricht exakt jener Position, die auch wir in Wien

und als Wiener Stadtschulrat - oft gegen den massiven Widerstand konservativer Bildungspolitiker in Wien und im Bund - vertreten. All jene, die immer wieder eine Reduzierung von Schule und Unterricht auf die Vermittlung von Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen verlangen, können anhand dieser Umfrage erkennen, dass die Erwartung der Eltern eine gänzlich andere ist. Schule ist mehr und hat auch mehr zu sein - Schule soll fordern, aber auch fördern, Schule soll an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert sein.“

Martin Kirchmayer:

Ginge es nach den Vorstellungen der ÖVP, wäre die Integration zu beenden, die Ganztagsbetreuung drastisch zu reduzieren und sämtliche ambulante Systeme, wie PsychagogInnen, StützlehrerInnen usw. zu streichen. Folglich stünden die Wiener PflichtschullehrerInnen alleine in der Klasse, ohne jedwede Unterstützung. Das erklärte Ziel einer wortwörtlich schwarzen Bildungspolitik.

Zur Information:

Der Stadtschulrat hat im Mai einen Stellenplan für das nächste Jahr beantragt, der alle Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf berücksichtigt, heißt rund 500 Lehrer mehr. Die ÖVP hat dagegen gestimmt, damit Bundesministerin Gehler nicht mehr Lehrer an Wien hergeben muss.

→ **Die Durchschnittsschülerzahl in Wiener Volksschulklassen beträgt 23,9!**

Cortolezis-Hatz. Obwohl seit vielen Jahren ÖVP-Bezirksschulinspektoren das Wiener System durch Mitwirkung unterstützen.

Ein ÖVP-Direktor einer „Ausländerschule“ wird mit einer unangekündigten politischen Aktion überrascht. Plötzlich steht Cortolezis mit Journalisten in seinem

lament einen Antrag für eine Klassenschülerhöchstzahl von 25 (an Stelle von 30). Dies wurde von der ÖVP-Bund abgelehnt.

Dass Kinder quer durch Wien verschickt werden sollen, damit die Ausländerquote passt, wird als völlige Schnapsidee ÖVP-intern gewertet. Es

Fortsetzung auf Seite 3

→ Ein Antrag der SPÖ von NR Riepl zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahl wurde am 13. Februar 2006 gegen die Stimmen der ÖVP abgelehnt.

Fortsetzung von Seite 2

Rückendeckung erhält Cortolezis nur mehr von ihrem eigenen ÖVP-Mann- Gio Hahn.

bedeutet nämlich, dass vor allem auch „österreichische Kinder“ aus ÖVP-Bezirken wie Döbling und Hietzing nach Meidling und Leopoldstadt auspendeln müssen. Und da regt sich heftigster Widerstand.

Dass ein ÖVP-Vizepräsident des Stadtschulrates nicht Fraktionsführer in der ÖVP-Kollegiumspartei sein darf, ist ein Novum. Und brüskierend. Denn Cortolezis hat auf dieser Funktion bestanden. Wenn gleich ihre Auftritte im Kollegium nur bislang einen Zweck verfolgt haben: Parteipolitik zu machen.

Susanne Brandsteidl:

Der ÖVP fällt zur Integration offenbar nicht mehr ein, als Kinder eine Stunde früher aufwachen zu lassen und dann mit dem Bus durch Wien zu chauffieren. Dieser Vorschlag, den Hahn direkt von den Freiheitlichen und BZÖ-Obmann Haider abgekupfert hat, ist absurd.

Andrea Masek Vorsitzende des Zentralaussschusses der FSG-APS:

„Die FSG-Fraktion der Allgemeinen Pflichtschullehrer in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst verwehrt sich mit Nachdruck gegen die Unterstellung der Frau Cortolezis-Schlager (ÖVP), dass 20 % der Lehrerinnen und Lehrer in Wien 'spazieren gehen', statt ihren Dienst zu versehen. Diese Unterstellung, ein Fünftel der Lehrer würde im System verschwinden, ist populistisch und diffamiert einen gesamten Berufsstand.“

In memoriam Heinz Rudlof

Erinnerungen von Wolfgang Gröpel

Es ist unfassbar, aber Heinz ist im Juni 10 Jahre tot. Dies möchte ich zum traurigen Anlass für ein paar persönliche Erinnerungen nehmen.

Heinz lernte ich an jenem Tag kennen als ich im Begriff war, meinen ersten Dienstag als Lehrer versehen zu wollen. Ich weiß bis heute nicht wie er wusste, dass ich der neue Junglehrer für die Anton-Sattler-Gasse sein sollte, aber er sprach mich 50 Meter vor dem Schultor an und sagte zu mir: „Du bist der Neue, Wennst was brauchst, sag mir´s“.

Heinz war mein roter Personalvertreter an der Schule. Er nahm sich nie ein Blatt vor den Mund und ich weiß noch genau, an welchem Tisch im Konferenzzimmer und auf welchem Platz er saß. Heinz war ein besonderer Mensch, hatte immer feste Überzeugungen, akzeptierte viele Meinungen und konnte zuhören.

Er war auch mein ZV-Vorsitzender, jenem Verein, dem ich bereits als Student aus tiefer Überzeugung angehörte. Ich

hab in dieser Zeit von ihm gelernt, wie wichtig es ist, auf Menschen zuzugehen, sich für die Anliegen von Kindern einzusetzen und Vorurteile – so weit es geht – für sich selbst nicht zuzulassen.

Dann wurde Heinz Direktor, Inspektor und ich sah ihn nur mehr bei ZV-Veranstaltungen. Heinz muss aber an meinem linken Starrsinn und an meiner roten Überzeugung in der Zeit an der Schule Gefallen gefunden haben, denn im SSRfW und im ZV – so sagte er mir eines Tages – „sprach man über mich, den jungen Buam“, der mitunter widerborstig an sozial integrativen Grundsätzen auch unter Druck fest hielt. Er sagte mir eines Tages: „Bleib so“. Das machte mich eher unruhig und ich wusste nicht, wen er da aller gemeint hatte. Ich wusste zwar nicht, was er meinte, freute mich jedoch.

Der Schulversuch Mittelschule und mein Bemühen eine moderne Schule für alle 10-14 Jährigen (damals

Fortsetzung auf Seite 19

Planstellen nachgerechnet in der VS 2005/06

Während mit völlig falschen Informationen die ÖVP-Wien Propaganda durch Briefe von Cortolezis-Schlager auffordert, die Planstellen nachzurechnen, hat die Perspektive alle Unterlagen zusammen getragen und selbst nachgerechnet.

Dabei konnten sogar Einsichten in geheime Rechnungshofunterlagen genommen werden. Das Ergebnis ist völlig eindeutig: Nur mit größter Kraftanstrengung durch AL Gröpel kann ein funktionierender Dienstbetrieb überhaupt aufrecht erhalten werden. Wien hat generell zu wenig Pflichtschullehrer.

Das größte Problem sind die fehlenden Lehrer in der Sonderpädagogik. Im Stellenplan 2005/06 deckelt die Bundesministerin Gehler willkürlich die Zahl aller Kinder mit spf (sonderpäd. Förderbedarf) auf 2,7% (das sind rd. 4210 spf-Kinder). Wien hat aber tatsächlich 4,2% (6656 spf-Kinder). Das bedeutet: Es fehlen rund 500 Lehrer!

Zum Cortolezis-Vorwurf von angeblich 2500 Leh-

ren, die in der Verwaltung arbeiten: Tatsächlich unterrichten 30 Lehrer nicht. Diese sind in der Personalvertretung, im Zentralausschuss, in der EDV-Betreuung tätig. Alles gesetzlich völlig fest vorgeschriebene Tätigkeiten. Über die der Landeschulrat nicht entscheiden kann.

Lehrereinsatz Volksschule Schuljahr 2005/06: Insgesamt stehen inklusive aller Zulagen 4563 Planstellen zur Verfügung. Mit diesen Planstellen muss alles abgedeckt werden, jeder Krankenstand, jede Unterrichtstätigkeit, jeder Direktor, jede Lernstunde in GT-Schulen. In den Stellenplanmeldungen an das bmbwk gibt es 61803 Volksschüler in 2586 Klassen. Das ergibt einen Schülerschnitt von 23,9. Der Rechnungshof

stellt fest, dass pro Klasse inklusive vieler Unwägbarkeiten für Unterricht, Förderunterricht, Krankenstände österreichweit 1,6 Planstellen eingeplant werden müssen. Das bedeutet, 2586 Klassen benötigen 4137 Planstellen.

Für Wiener Volksschulen gibt es aber zusätzliche Erfordernisse, die es sonst in Österreich nicht gibt: 78 Lehrer für nichtkatholischen Religionsunterricht, 106 für muttersprachlichen Unterricht, 30 native teacher, 48 Stützlehrer für präventives Fördern, 95 Beratungslehrer oder Psychagogen, 69 ambulante Lehrer, sowie 273 Lehrer für Integrationsklassen.

In Summe bedeutet das, die Wiener Volksschule benötigt mindestens 4836 Lehrer. Es

fehlen somit rund 270 Lehrer, die nur auf Kosten des Sonderschullehrplans (wegen Integrationsklassen) oder äußerst restriktiven Planungsmaßnahmen (Suppliererlass) im Rahmen der vorgegeben 4563 Planstellen abgedeckt werden können.

Nach dem Plan von Cortolezis, die Klassenschülerzahl auf 22 zu senken, würden noch dazu weitere 360 zusätzliche Lehrer benötigt werden (unter der Voraussetzung völlig gleichmäßiger Aufteilung). 2810 Klassen zu je 22 Schüler. Wer soll das bezahlen? Die ÖVP-Antwort ist einfach: Alle nicht geeigneten Kinder zurück in die Sonderschule, alle Lehrer mit Spezialausbildung zurück in den Klassenunterricht, Vernichtung des gesamten Stützsystems.

lm

Liebe LeserInnen der *PERSPEKTIVE*!

Die Ferien stehen ante portas – es wurde auch Zeit, denn dieses Schuljahr hatte es ganz schön in sich! Im September wartet dann auch noch die endgültige Umsetzung des lange erwarteten Schulpakets auf uns. Am Montag, 4. September, werden um Punkt 8 Uhr in Mathematik der gute alte Pythagoras wiederholt, in Deutsch das Plusquamperfekt erklärt, danach um 9 Uhr ein kleines Englisch-Diktaterl über Unit 24 durchgeführt, später in Biologie die Singvögel komplettiert... – der endgültige Durchbruch für die begeisterte Aufnahme des Schulpakets ist jedoch erst geschafft, wenn in den LehrerInnenzimmern um spätestens 11 Uhr der komplette, unumstößliche Stundenplan aushängt: statt LÜK und LÜM steht dann endlich BSK und BSM drauf, ist das nicht herrlich?!

Mit diesen Aussichten:

Besonders schöne, erholsame Ferien,
liebe KollegInnen! Wir werden sie brauchen!
Und vorher gibt's hier noch viel informativen
Lesestoff in dieser Ausgabe der *PERSPEKTIVE*.

ROBERT EHRGANG
für das Redaktionsteam

LeserInnenbriefe sind höchst willkommen!
Schreiben Sie uns! Unsere Adresse:
Rauhensteingasse 5, 1010 Wien
E-Mail: perspektive.zv@gmx.at

Impressum & Offenlegung

Chefredaktion

Robert Ehrgang

Redaktionelle MitarbeiterInnen

Bernhard Thiel, Bernhard Schimek, Alexander Homberg

Die Redaktion behält es sich vor, eingereichte Texte weiter zu bearbeiten und ggf. zu kürzen.

Blattlinie: Die Perspektive informiert über bildungspolitische Ereignisse und neueste Forschungsergebnisse im pädagogischen Bereich. Die Redaktionsarbeit ist journalistisch unabhängig. Herausgeber ist der Zentralverein der Wiener LehrerInnen.

Anzeigen

Christine Zeller

Layout & Design

Bernhard Schimek

Verlag und Herausgeber

ZENTRALVEREIN DER WIENER LEHRERINNEN

RAUHENSTEINGASSE 5, 1010 WIEN

Tel. 813 08 11-0, Fax.813 08 11-15

E-Mail: perspektive.zv@gmx.at

Druck

HOLZHAUSEN

Jahresabo

Euro 0,00 (für Mitglieder)

Euro 5,00 (für Nichtmitglieder)



Martins Vorwort

von Martin Kirchmayer
Direktor des COD Roda Roda-Gasse, 1210 Wien
geschäftsf. Vorsitzender d. Zentralvereins der Wiener LehrerInnen

Ich stelle mich vor

Ich möchte meine erste Kolumne dazu nützen mich kurz vorzustellen. Seit 1979 bin ich im Schuldienst tätig. Im 20. Bezirk unterrichtete ich in einer Mittelstufenschule. Parallel dazu war ich in der ZV-Bezirksgruppe. Als Schülerberater kam ich bald in Kontakt mit der Berufsorientierung, die mich seitdem beruflich begleitet. 1993 übernahm ich den Vorsitz in der Bezirksgruppe im 13. IB. Seit Jänner 2000 bin ich Leiter im COB Roda Roda Gasse in Floridsdorf. Durch den Wechsel des Inspektionsbezirks legte ich meinen Vorsitz im 13. IB zurück.

Seit der letzten Wahl bin ich Mitglied im Vereinsvorstand. Da Regina den Vorsitz zurückgelegt hat, werde ich den Verein bis zur Wahl 2007 als geschäftsführender Vorsitzender gemeinsam mit dem Vorstand leiten.

Mein Ziel ist es, eine breite Meinungsbildung über anstehende Probleme weiter in Gang zu halten. Die kommende Wahl wirft bereits ihre Schatten voraus. In den Medien werden immer öfter sachlich falsche Berichte über „Schule“ veröffentlicht. Informationen dazu werden daher in nächster Zeit besonders wichtig sein. Deshalb kann ich nur bitten, Veranstaltungen im LehrerInnenzentrum und in den Bezirksgruppen zu besuchen und dort eure Meinung dazu zu deponieren. Um es euch besonders angenehm zu machen, wurde unser ZV-Zentrum neu gestaltet und bietet ein ganz besonderes Ambiente für unsere Mitglieder. Unsere Homepage gibt euch Auskunft über aktuelle Aktivitäten und Veranstaltungen. Ich würde mich freuen viele von euch beim Abschlussfest zu sehen.

Euer Martin

Krise der Hauptschule kostet Dienstposten!

Viele besorgte LehrerInnen fürchten um ihre Beschäftigung. Sinkende Schülerzahlen, vor allem in den Hauptschulen, ergeben insgesamt eine Reduktion der Planstellen in Wiener Hauptschulen.

Sinkende Schülerzahlen sind das große Problem der österreichischen Pflichtschule im kommenden Jahrzehnt. Oberösterreich, Kärnten, Niederösterreich und Kärnten müssen Rückgänge

ner höheren Bildung, bzw. eine Matura, ist das selbstverständliche Ziel aller schulischen Bildung. Auf diesem Weg ist der Besuch einer Hauptschule oder KMS für viele SchülerInnen nur mehr eine ungeliebte „Notlösung“.

geht in die Hauptschule/KMS.

Seitens des Stadtschulrates wird heuer sehr genau darauf geachtet, dass keine Schüler ohne entsprechende AHS-Reife in der AHS aufgenommen werden. Nur – der Begriff „AHS-Reife“ ist sehr dehnbar und ähnlich völlig unbestimmt, wie der gesamte verunglückte Lehrplan des Jahres 2000 der Sekundarstufe.

Jahre (bis zu 4!) warten, um einen Vertrag zu erhalten – obwohl die Zahl der Planstellen relativ konstant ist. In der Hauptschule/KMS muss künftig mit einem Rückgang gerechnet werden. Etwa 200 Planposten könnten im nächsten Schuljahr auf Grund der Schülerzahlen weniger bestehen. Wegen Pensionierungen, Teilzeitarbeit, Karenzen usw. werden aber nur deutlich weniger (50?) VertragslehrerInnen auch wirklich nicht mehr verlängert werden können. Entscheidend für die Weiter-

→ „Die Unsicherheit ist das Schlimmste.“

(eine Junglehrerin in der KMS)

bis zu 25% der Lehrplanstellen bis zum Jahre 2013 verkraften. Neuanstellungen für junge engagierte LehrerInnen sind daher praktisch unmöglich.

Wien wird im Bereich der Volksschulen im Gegensatz zum Bundestrend weiterhin relativ konstante Schülerzahlen aufweisen können. Die Krise der ungelösten Mittelstufe schlägt jedoch voll in den Hauptschulen/KMS durch. Der Erwerb ei-

gezielt Schüler auszuwählen – sofern sie AHS-Reife aufweisen. Während AHS in der Donaustadt praktisch nur Schüler mit „Sehr gut“ aufnehmen, gibt es innerstädtische AHS, die weit geringere Maßstäbe anlegen.

Somit müssen Hauptschulen/KMS die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen in der letzten Juniwoche abwarten. Wer „übrig“ bleibt,

Hauptschulkrise schlägt auch in den Anmeldezahlen der Pädagogischen Akademie durch.

Mit Stichtag 15. Mai waren im Jahre 2003 - 51, im Jahre 2004 - 36, im Jahre 2005 - 27, heuer 8 Studierende für die Hauptschullehrerausbildung angemeldet. Es hat sich herumgesprochen: Die Hauptschule wird in den Augen vieler zur Restschule.

**Einzige Lösung:
Neue Form der Mittelstufe**

Es gibt ausschließlich eine einzige Lösung: eine neue Form der Mittelstufe. Versprechungen der reformresistenten Schüssel-ÖVP, die Hauptschule attraktiver machen zu wollen, haben versagt. Wenn FCG-Vorsitzender Riegler fordert, die Schule in Ruhe zu lassen, dann bedeutet das weiterhin Arbeitsplatzvernichtung von HauptschullehrerInnen.

rm

verwendung wird die tatsächliche Einsatzmöglichkeit sein. So werden Englisch- oder Physiklehrer die besten Chancen für eine ständige Weiterverwendung haben. Unsicher ist die Situation in

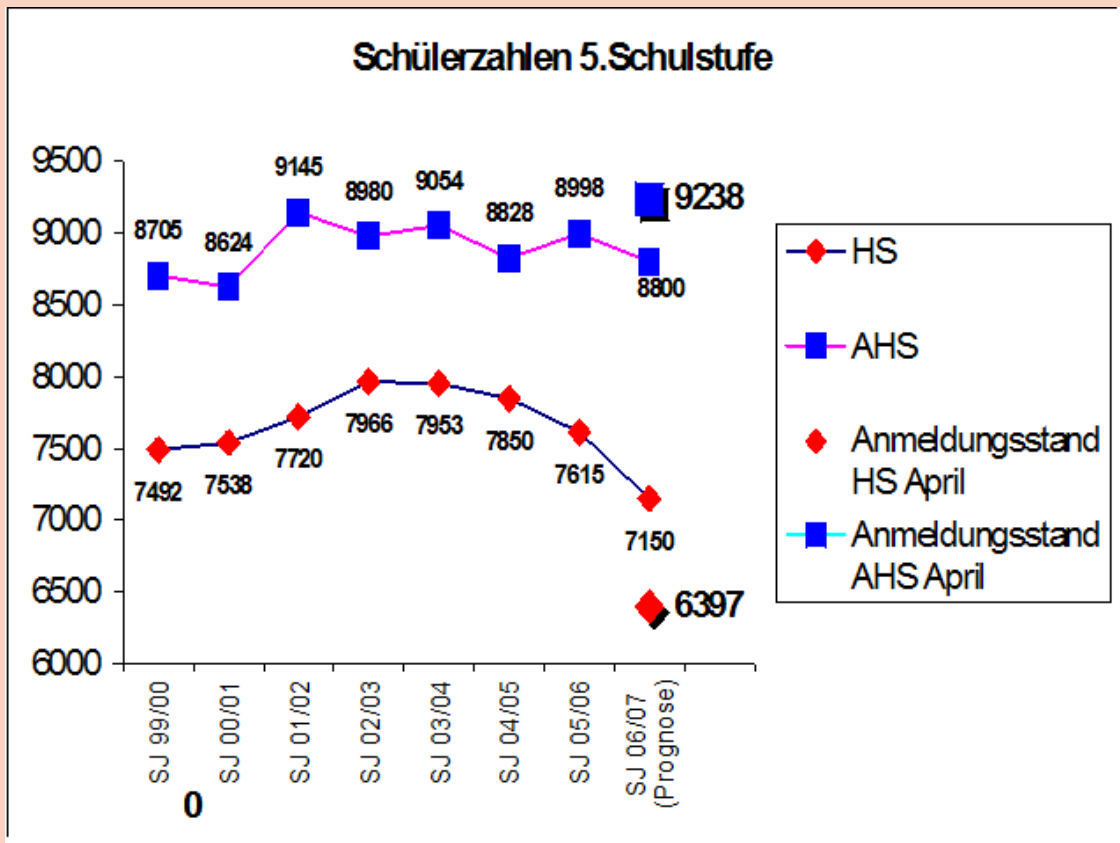
den Polytechnischen Schulen. Wenn die zusätzlichen Schulungsmaßnahmen von außerschulischen Einrichtungen greifen, könnte diese Schulart viele Schüler im 10.Schuljahr verlieren.

Die Gewerkschaften und die Personalvertretung sind sehr bemüht, bestehende Verträge auch weiterhin in Zukunft zu sichern. Aber letztendlich fehlt ihnen die politische Kraft, die Zeichen einer neuen Arbeitsmarktpoli-

tik aufzuhalten. Denn Lehrerressourcen sind eine nationale Vorgabe.

Der Schüssel-Gehrer-Kürzungskurs bedeutet, dass weniger SchülerInnen auch weniger LehrerInnen bedeuten. Im Gegensatz dazu hat Gusenbauer fest versprochen die Zahl der LehrerInnen gleich zu halten, auch wenn die Schülerzahlen sinken. Es ist somit zu hoffen, dass Gusenbauer im Herbst auch wirklich den Beweis für diese Aussage antreten kann.

rm



In der Regel reduzieren sich die Anmeldungen in den AHS um 400 Schüler, die entgegen ihrem Wunsch doch keine AHS-Reife erhalten. Weiters ist über den Sommer im heurigen Jahr eine Zahlensteigerung von 300 auf Grund des Zuzugs von Kindern mit Migrationshintergrund zu erwarten.

Die resultierende Anzahl an HauptschullehrerInnen lässt sich ganz einfach berechnen: 10 Schüler ergeben einen Lehrerplanposten. Da die heurigen vierten Klassen sehr schülerstark waren, ist der Rückgang der Schüler zusätzlich dramatisch.

Hinweis 1: Rund 650 Schüler aus der AHS kommen aus Niederösterreich

Hinweis 2: Die abgehenden 4.Klassen umfassen 9400 SchülerInnen (auf Grund von Zuzug und Rückfluter wesentlich mehr als ursprünglich in den 1.Klassen). Das bedeutet in Summe, dass die HS um die 2000 Schüler verlieren werden.

Übersiedelung

Liebe Mitglieder!

Nach großen Anstrengungen ist es nun vollbracht - der Umzug in die Rauhensteingasse ist geschafft!

Da es in letzter Zeit immer wieder Schwierigkeiten bei der Umstellung der EDV und der Telefonanlage gegeben hat, möchte ich mich auf diesem Wege für allfällige entstandene Unannehmlichkeiten entschuldigen. Ab jetzt ist das Sekretariat des Zentralvereins wieder zu den gewohnten Zeiten problemlos für euch erreichbar.

Eure Christine Zeller

Glückwünsche zum Geburtstag

Der Zentralverein wünscht allen seinen Mitgliedern die in den Frühlingsmonaten ihren Geburtstag feiern sehr herzlich alles Gute!



Die gewohnte namentliche Liste der zu Feiernden wird in der nächsten Ausgabe nachgereicht.

Der Zentralverein trauert:

Frau Johanna LANG
(im Alter von 106 Jahren)

*VIELLEICHT IST ES KEIN WEGGEHEN,
SONDERN EIN ZURÜCKGEHEN?*

Anne Steinwart

Beteiligung macht Schule



von Andreas Ehlers
Vorsitzender des
Landesverbandes Wien der Elternvereine

Mut zur Konfliktbewältigung

Unter dem Motto „Bleib cool ohne Gewalt“ sollte schulparterschaftlich „Gewaltprävention“ betrieben werden. Was offenbar nicht so ganz klappt ist die Beteiligung der Eltern und ElternvertreterInnen. Vielleicht auch deswegen, weil oft nur versucht wird, Schule als gewaltfreie Zone zu gestalten, in der SchülerInnen und LehrerInnen gut miteinander auskommen.

Schulen sind aber keine Inseln und SchülerInnen leben in einem Umfeld, das die Schule zwar mit einschließt, aber wesentlich größer und prägender ist.

Konflikte bewältigen heißt, sich mit dem Gegenüber und seinen Anliegen auseinander zu setzen. Das gilt auch für die Schulpartner. Elternvereine sind die Interessensvertretung der Eltern, aber keine Schulerhalter oder insgeheime Finanziers von an sich schulgeldfreien Aktivitäten. Wer hier „Selbstverständlichkeiten“ voraussetzt, muss auch bereit sein, diesen Konflikt transparent aufzuarbeiten.

Kontakt:

andreas.ehlers@blizz.at
0664/5053018

IN EIGENER SACHE

Die PERSPEKTIVE will ihren Blickwinkel so facettenreich wie möglich gestalten. Deshalb ist die Redaktion sehr daran interessiert auch Ihre Meinung zu drucken. Wenn Sie Ihren politischen Gedanken, Anregungen und Denkanstößen in Form eines LeserInnenbriefs Ausdruck geben möchten, dann schicken Sie bitte einfach ein E-Mail an: **perspektive.zv@gmx.at**

Heinz
Vettermann

*Gemeinderat im Landtag
und Bildungssprecher der Wiener SPÖ*



Schwarze Bildungs- schlamm Schlacht

Die Wienfeindlichkeit der Wiener ÖVP macht auch vor unseren Schulen nicht halt. Vor allem deren neue Bildungssprecherin startet eine wahre Welle an Halb- und Unwahrheiten. Was ist nun von der Bildungspolitik „Marke ÖVP“ zu halten?

Die ÖVP stimmte erwartungsgemäß dem Stellenplan für Wien nicht zu. In diesem fordert der Stadtschulrat für Wien 800 LehrerInnen mehr. Das Hauptargument war, es ginge sich doch eh alles aus. Erstaunlich war jedoch, dass die Bildungssprecherin in der betreffenden Sitzung des Stadtschulrates gar nicht anwesend war und dann ihre eigene Gegenstimme in einer Presseaussendung lobte. Dies verdeutlicht einmal mehr die Unernsthaftigkeit der ÖVP in bildungspolitischen Fragen

Ihre Milchmädchenrechnung mit 22 SchülerInnen pro Klasse bei gleich bleibender Anzahl von LehrerInnen würde bedeuten, dass das gesamte Stütz- und FörderlehrerInnenwesen in Wien zerstört werden würde. Meiner Meinung nach glaubt sie auch selbst nicht an diese Forderung, sondern versucht nur einen Entlastungsangriff im Sinne des Bildungsministeriums, das unwillig ist, Wien die notwendigen LehrerInnenressourcen zu zur Verfügung zu stellen. Ein weiteres Highlight ist der neu präsentierte Plan einer „Zwangsverschickung“ per Bus von Wiener SchülerInnen mit Migrationshintergrund, das den Stadtschulrat in ein Großbusunternehmen verwandeln würde. Dieses Modell, das ähnlich in den

USA mit der Umverteilung von schwarzen Kindern durchgeführt wurde, ist dort kläglich gescheitert und hat zu keinerlei Verbesserung der Situation geführt.

Es ist außerdem anzunehmen, dass dieses Modell auf große Kritik bei den Eltern, deren Kinder verschickt werden sollen, stoßen wird. Wie dies außerdem mit dem von der ÖVP so hochgehaltenen Recht auf freie Schulwahl vereinbart werden kann, bleibt ein Geheimnis. Wien hatte bis zum Jahr 2000 mit den muttersprachlichen BegleitlehrerInnen ein System entwickelt, das funktionierte und erfolgreich war, aber durch die ständigen Kürzungen des Bildungsministeriums fast ruiniert wurde. Neu ist auch, dass die ÖVP nun Parteipolitik in die Schulen trägt. So wurden alle Schulen direkt angeschrieben, die die ÖVP als renovierungsbedürftig definierte. Dieser Brief zeigt die Uninformiertheit der ÖVP, da beispielsweise die Renovierungen von Schulen verlangt wurde, die gerade erst hergerichtet wurden bzw. hergerichtet werden.

Zu guter Letzt erweist sich auch die Mähr vom besonders hohem MigrantInnenanteil in den Sonderschulen als falsch. In keiner anderen Pflichtschulart sind weniger Kinder mit Migrationshintergrund als in den Wiener Sonderschulen. Hier sind es 43,8 Prozent, im Gegensatz zur Volksschule mit 46,5 Prozent oder der Hauptschule (KMS) mit 55,4 Prozent und der Polytechnischen Schule mit 52,7 Prozent.

Aber Fakten sind im anlaufenden Wahlkampf für die ÖVP kein Thema mehr. Daher hoffe ich, dass es möglichst bald zur Nationalratswahl kommt, um der Schwarzmalerei der ÖVP ein Ende zu bereiten und andererseits die Bundesregierung samt ihrer gescheiterten Bildungspolitik abzuwählen.

Drama is doing! Drama is being!



„All the world is a stage and all the men and women merely players.
They have their exits and their entrances.“

(Shakespeare, in "As you like it")

Der Einsatz von drama-
pädagogischen Methoden
im Sprachunterricht ist in
Europa leider noch nicht
sehr verbreitet. Drama
bietet die Möglichkeit der
emotionalen, direkten Er-
fahrung. („I do and I
understand“) Das Dar-
stellenkönnen einer
Idee, der Ausdruck von

Seit vier Jahren veran-
staltet das IFU in Zu-
sammenarbeit mit dem
BMBWK in Wien jedes
Jahr eine Dramanetz-
werktagung für Multipli-
kator/innen. 2004 fand
die erste Netzwerkta-
gung in der Slowakei
statt, im vergangenen
Jahr in Tschechien.



Gefühlen oder auch nur
das Sich-Präsentieren-
Können sind Kompeten-
zen die vermittelt wer-
den.

Anlässlich der österrei-
chischen EU-Präsidenten-
schaft wurde heuer die
jährliche Dramanetz-
werktagung zu einer

großen internationalen
Tagung in Zusammenar-
beit mit der IATEFL YL-
SIG in England (Internat-
ional Association of
Teachers of English as a
Foreign Language) und
dem IFU/pib-wien aus-
geweitet.

nen aus 24 Ländern der
Welt teil. Internationale
Expert/innen aus ver-
schiedenen Ländern Euro-
pas, den USA und aus Au-
stralien zeigten im Rah-
men von nahezu 50
Workshops und Talks die
neuesten Methoden, Stra-
tegien und Materialien
für die Bereiche:

Diese große Konferenz,
organisiert von Anton
Prochazka (IFU) und
Gordon Lewis, MSc, (IA-
TEFL) fand vom 24. - 26.
März 2006 am Pädago-
gischen Institut des
Bundes in Wien statt.
Sie wurde von Adrian
Butler als Vertreter des
Europarates und Dr.
Franz Schimek vom Eu-
ropa Büro des Stadt-
schulrates für Wien of-
fiziell am Samstag früh
eröffnet. Es nahmen
über 200 Teilnehmer/in-

- PRIMARY and KINDER-
GARTEN
- SECONDARY and VOCA-
TIONAL
- DRAMA-NETWORKING
Possibilities

Die Konferenz war ein
durchschlagender Erfolg
und seitens der Teilneh-
mer/innen wurde der
Wunsch nach Weiterfüh-
rung dieses internationa-
len Drama-Netzwerkes
und Events geäußert.

AG Sprachen, Europa und Interkulturalität -
Koordination:

Uschi Huber & Marion Serdaroglu

Anregungen bitte an:

zv-agsprachen@gmx.net

Projekt "Global Education Primary School (GEPS)"

Schulpartnerschaften, Sprachen und Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien

von
Marion Serdaroglu-Ramsmeier
Uschi Huber

Europa wächst zusammen. Einerseits steht die digitale Kommunikation als Mittel der Vernetzung im Vordergrund, andererseits wird die Beherrschung von Sprachen immer wichtiger. Zusätzlich außer Englisch mehrere Sprachen bereits im Volksschulalter angeboten zu bekommen, ist ein wesentlicher Bildungsschritt..

Das Projekt „Global Education Primary School (GEPS)“ sieht vor:

- Ab der ersten Klasse Volksschule jeden Tag eine Stunde Englisch als Arbeitssprache mit einem englischen Native Speaker gemeinsam mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer.

- Ab der dritten Klasse wird eine weitere Fremdsprache angebo-

ten und kann als Unverbindliche Übung gebucht werden. Besonders forciert werden Sprachen der Nachbarländer wie Tschechisch und Slowakisch

- Computerarbeit sowohl zur selbständigen Wissensbeschaffung als auch als Kommunikationsmittel wird von den Lehrerinnen intensiviert.

- LehrerInnen und SchülerInnen vernetzen sich mit Partnerschulen im Ausland. Sie nehmen an internationalen EU-Projekten mit dem Ziel des Meinungsaustausches und des Herstellens persönlicher Kontakte teil. Hierzu werden die modernen Kommunikationstechniken und die neuen Fremdsprachenkenntnisse zum Einsatz kommen.

Im Schuljahr 2006/07 werden acht Schulen wienweit in diesem Projekt arbeiten.

Future Europe - Future Education EdGATE (Education Gate)

von
Marion Serdaroglu-Ramsmeier

Die Idee war gut. SchülerInnen der First Vienna Bilingual Middle School Wendstattgasse interviewten bei der EdGate Interimskonferenz im Stadtschulrat am 29.5. Frau Präsidentin Mag. Dr. Susanne Brandsteidl und Politiker/Innen aus den Edgate Partnerregionen: Mecklenburg-Vorpommern, Calarasi/Rumänien, Kiew, Zagreb, Belgrad, Krakau, Edinburgh und Sarajevo.



le in Polen überwechseln könnte. Dieser antwortete ihr auf Polnisch mit dem Hinweis, dass wenn sie ihn jetzt verstanden hätte, er keinerlei Probleme sähe, sonst aber beträchtliche.

Würde dieselbe Schülerin dann wieder in Wien studieren wollen, wäre dies sicher auch nicht ohne Hürden möglich.

Mobilität ist im Europa des 21sten Jahrhunderts ein wesentlicher Faktor. Dies ist eine bildungspolitischen Herausforderung. In ihren einleitenden Worten sprach Mag. Dr. Susanne Brandsteidl die Integration von jenen Regionen, die nicht Teil der Europäischen Union sind, in den europäischen Bildungsprozess an.

„.....Europe of the 21st century is much more than the Europe of the present member states.....“



So fragte eine Schülerin Prof. Marius Misztal von der Pädagogischen Universität Krakau, ob sie denn leicht in eine Schu-

Fortsetzung auf Seite 21



von Andrea Masek

Vorsitzende des ZA der Personalvertretung
der Wiener Pflichtschullehrer

Reizwörter

für PädagogInnen ebenso wie für
PersonalvertreterInnen

A wie Autonomie:
Wird immer mehr zur
Mängelverwaltung

B wie Bildungsstandards: Eine Überprüfung
an den Schnittstellen ist
wie eine Diagnose ohne
Möglichkeit zur Therapie

C wie Cortolezis-Schlager (ÖVP – Politikerin aus Wien): profiliert sich
neuerdings künstlich in der
Öffentlichkeit: Zum Beispiel:
2500 LehrerInnen würden
nicht entsprechend eingesetzt!
Oder: Bereits sanierte
Schulstandorte werden als
dringend sanierungsbedürftig
bezeichnet!

D wie Dokumentationen: Alles und
jedes muss dokumentiert
werden. Es vermittelt
möglicherweise in Zeiten
von Kürzungen den Eindruck,
dass sonst nicht qualitativ
gearbeitet wird!

E wie Erste Schulwoche: Ein
Qualitätssprung!!! 2 Tage
mehr Unterricht!!! Dafür
„dürfen“ (sollen!!) während

des Schuljahres Randstunden
und Nachmittagsstunden
weiterhin ausfallen, weil es
dafür keine Ressourcen gibt.

F wie Förderkonzept:
Ein weiterer Geniestreich
des Ministeriums: In einem
Rundschreiben während
der Ferien (!) an die Schulen
verschickt, erfindet das
Ministerium pädagogische
Maßnahmen, die es im
Pflichtschulbereich längst
gegeben hat und den Kürzungen
zum Opfer gefallen sind, **neu!**

G wie Gewalt: Es hat sich
ein wenig bewegt in der
Diskussion zur gewaltfreien
Erziehung, doch leider
mir noch viel zu wenig!
Ich werde weiter lästig
bleiben!

G wie Ganztägige Betreuung:
Gehers Versprechen:
„der Bund stellt für die
5 Lernstunden die
Ressourcen zur Verfügung“
stimmt für Wien leider
nur zum Teil! Wien bekam
im Schuljahr 05/06 für
den **Ausbau** (nicht für
bereits beste-

hende Betreuung!!) ganze
32 Dienstposten – der Rest
(rund 240 Dienstposten)
muss weiter aus dem
Finanzlandesausschuss
bestritten werden!

H wie Hochschule für Pädagogische Berufe:
bleibt weiterhin ein Traum!
Echte Reformen sind
nicht Sache der Ministerin
Gehrer. Siehe Z!

J wie Jahresausgleich
(Arbeitnehmerveranlagung):
sollte jeder Lehrer/jede
Lehrerin jedes Jahr beim
Finanzamt einreichen, um
Finanzminister Grasser nicht
beim Sparen zu helfen!

K wie Kooperative Mittelschule:
„Erfolgreich“ durch
ständig wechselnde
Forderungen seitens des
Ministeriums in die
negativen Schlagzeilen
gebracht – trotz politischer
Zusage (Vettermann und
Strobl) am Ende des
vergangenen Schuljahres,
das Schuljahr 06/07 zur
Konsolidierung und
Klarstellung für die
KMS zu nutzen!

L wie letzte Schulwoche:
siehe E!

M wie Ministerium:
schickt salbungsvolle
parteipolitische Reden
an alle Schulen, statt die
Schulen mit den **dringendsten
Lehrerdiensposten auszustatten!**

N wie Noten für LehrerInnen:
In Zeiten, wo die
Kürzungen im Schulbereich
allen an die Substanz
gehen, werden äußerst
kreative Ideen geboren
um den LehrerInnen
weiter am Zeug zu flicken!

P wie Pädagogische Hochschule:
Alter Wein in neuen
Schläuchen.....

QU wie Qualitätssicherung:
Es herrscht derzeit die
Meinung vor, dass
Qualität nur mehr über
Dokumentationen,
Verschriftlichungen,
Tests, diverse „Pässe“,
im Erfinden von
Formularen, gesichert
werden kann.

Fortsetzung auf Seite 13

Fortsetzung von Seite 12

R wie Ressourcen:
Siehe Stellen.plan

SCH wie Schulpakete: Angebliche Reformen, kostenneutral verpackt!

ST wie Stellenplan: Errechnet sich aus den vom Bund bereitgestellten Dienstposten des Finanzlandesausgleiches und ergibt letztlich die Kontingentierung für die einzelnen Schularten. In keinem der genannten Bereiche hat die Gewerkschaft oder die Personalvertretung ein Mitsprache – geschweige denn ein Mitbestimmungsrecht! Uns allen geht das schwerstens auf die Nerven! Siehe Z!

T wie Tests: Siehe D und Qu

U wie Unterrichtsentsfall: Siehe E!

U wie Unverbindliche Übungen: ist etwas, was immer mehr im Schwinden begriffen ist. Für so manche JunglehrerInnen ein Fremdwort. Siehe Z!

V wie Verschriftlichen: Siehe D und QU!

X wie X – mal gefordert: Aufhebung der Deckelung für SPF – Kinder, Bedeckung der gesamten Lernstunden im GTS und OS – Bereich, Bedeckung mit Ressourcen für die Rückfluter. Würde für Wien insgesamt ca. 800 Dienstposten

mehr bedeuten!!!
Siehe Z!

Z wie Zaubern: Zaubern sollte man können! Dann müsste endlich folgendes verwirklicht werden:

- Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen!
- Jedes Kind bekommt das an individueller Förderung, was es braucht!
- Eine Hochschule für pädagogische Berufe!
- Bildung als vorrangiges Ziel!
- Eine Senkung der Jugendarbeitslosigkeit (aber auch der gesamten Arbeitslosigkeit) um rundum Zukunftsperspektiven zu ermöglichen!

PersonalvertreterInnen der FSG-ZV werden immer ungeduldiger!

Dennoch: Aufgeben wird ein Brief!

Und: Im Herbst sind Wahlen!



Leserinnenbrief Buchpräsentation „Inklusive Pädagogik“

(PERSPEKTIVE 03-06)

Bezug nehmend auf den Artikel über die Präsentation des Buches „Inklusion“ u.a. von Rainer Grubich in der letzten Ausgabe möchte ich zu Integrations-Segregation -Inklusion Stellung nehmen. In diesem Buch ist z.B. bei Bintingier/Eichelberger/Wilhelm zu lesen, dass es in den meisten europäischen Ländern immer noch Sonderinstitutionen der traditionellen Art gibt. „Diese erfüllen ihre ursprüngliche Funktion der Segregation für sogenannte >nicht integrationsfähige< Menschen.“

Da ich seit über 20 Jahren in mehreren dieser Sonderinstitutionen tätig war und bin, wehre ich mich dagegen, die Funktion einer Sonderschule für schwerstbehinderte Kinder in Segregation zu sehen. Wer integriert denn all jene Schüler wieder, die aus welchen Gründen auch immer, aus dem in Wien leider als allein selig machenden Modell der Integration fallen? In den meisten Fällen sind das Institutionen wie unsere S-Schulen. Und die Arbeit, die da geleistet wird, ist keine schlechtere als in Integrationsklassen. Ich habe inzwischen eine Vielzahl von gescheiterten Integrationsversuchen und rückflutenden Schülern erlebt, nach denen kein Hahn mehr gekräht hat, als sie (wieder) in der S - Schule gelandet waren.

Niemand hat je gefragt, wie es einem schwerstbehinderten Kind geht, das aus einer bestehenden Gemeinschaft gerissen wird, um integriert zu werden. Das war damals, als die Integration in Wien erst anlief, kein Einzelfall. Und erworben wurde mit für mich haarsträubenden Argumenten wie besserer Förderung, „Normalisierung“ von Verhaltensauffälligkeiten, weil das Kind Umgang mit „normalen“ Schülern hätte und ähnlichem. Kamen viele dieser Schüler - oft schon nach kurzer Zeit - wieder zurück, hatten sie mit Sicherheit ein paar Verhaltensauffälligkeiten mehr. Es dauerte dann eine Weile, bis die vorher „Integrierten“ wieder ihren Platz in der Klasse hatten, denn oft war's ja nicht mehr die gleiche. An diesem Beispiel kann man erkennen, dass Integration dann schlecht ist, wenn die Information darüber tendenziös ist, auf das Kind und seine Situation keine Rücksicht genommen wird und, wie ich glaube, die Statistik im Vordergrund steht.

Die Inklusion - derzeit in aller Munde - klingt als Modell großartig, allerdings fehlt das dazugehörige

Menschengeschlecht. In einer Gesellschaft, in der jeder um sein eigenes Vorankommen kämpft, wo der Stärkere gewinnt, die Ellbogentechnik im Vordergrund steht, wo die Schwachen und Alten, die niemanden hinter sich haben, am Rande der Gesellschaft stehen, da soll jetzt durch das Inklusions - Modell diese Gesellschaft verändert werden. Ich bezweifle, dass sich die Welt, besser gesagt, die Menschen durch schöne Worte und große Theorien verändern werden. Wasser zu predigen und Wein zu trinken blieb bisher mehr den Priestern vorbehalten...

Die nächsten Kürzungen, Einsparungen usw. würden auch vor einem tollen Inklusions- Modell nicht halt machen und wer dabei auf der Strecke bliebe, ist auch klar.

Bei all den Diskussionen geht mir ab, dass ein schwerstbehindertes Kind besondere Bedürfnisse hat, denen nach meiner Erfahrung oftmals in den Integrationsklassen nicht entsprechend Rechnung getragen werden kann. So schlecht sind sie nicht, die S- Klassen!

Bernadette Waschkau, SSO 2, Schwarztingergasse

Leserbrief „Die Gewerkschaft liebt sich“

Riegler und Modritzky sind am 10.Mai mit mehr als 98% aller Stimmen in der Gewerkschaft APS wieder gewählt worden. Wahlergebnisse wie in besten Zeiten. Wo sind die vielen Kränkungen, die unsere FSG so angeblich immer wieder im Wahlkampf erlitten hat? Warum wählen FSG-Delegierte Riegler? Und vice versa? Warum werden dennoch Sozialdemokraten an der Erstellung der APS-Zeitung ausgeschlossen? Wählen FSG-Delegierte auch Neugebauer? Ein fürchterlicher Verdacht kommt auf.

Ich will meine Vertreter persönlich wählen, vom FSG-Vertreter bis zum GÖD-Chef, und auch den ÖGB-Chef. Ich darf das in jedem Verein tun. Nur nicht im ÖGB, den ich mit meinem Mitgliedsbeitrag zahle!

Name der Redaktion bekannt

Viele Leader im Ship - wo bleibt die Basis?

von Brigitte Mörwald

Integrationsberatungsstelle
des SSR f. Wien

Im Rahmen der LEA (Leadership Academy) werden mit großen finanziellen Mitteln seit mehr als zwei Jahren hunderte von Personen (Direktor/innen, Personen der Schulaufsicht, Mitarbeiterinnen der Bezirks- und Landesschulräte, des Stadtschulrats für Wien, des Bildungsministeriums etc...) aus ganz Österreich fortgebildet. Auch ich habe mich, auf der Suche nach Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten, dazu angemeldet und stecke sozusagen „mit-tendrin“. Von Beginn an der Veranstaltung eher kritisch gegenüber eingestellt, weiß ich es zu schätzen, dass ich hier Referent/innen begegne, die mir neue Ideen, Sichtweisen und Erkenntnisse vermitteln und es mir Vergnügen bereitet, mich dann mit diesen Inhalten in meiner KTC (Kollegialen Team Coaching) Gruppe auseinander zusetzen.

Trotzdem sieht meine zwischenzeitliche Erkenntnis wie folgt aus: Führungskräfte sollen

durch die LEA dahingehend geschult werden, dass sie sich und ihre Mitarbeiter/innen motivieren, trotz aller Ressourcenkürzungen die gleiche oder mehr Arbeit zu leisten, wie vorher. Notwendige Reformen und Änderungen werden nicht durchgeführt und Ansatzpunkt ist einmal mehr der Appell an das Pflichtbewusstsein, die Kompetenz etc. von Personen, die im Bildungsbe-reich tätig sind.

Dass es dabei NICHT wirklich um die Kinder geht, wird, wie mir scheint, geflüchtig übersehen.

Ich hätte mir gewünscht, dass Frau Ministerin Gehrler auch Energien und finanzielle Mittel dahin verwendet hätte, am „Kopf“ (der „Basis“=Kinder) zu beginnen als ausschließ-lich beim „Schwanz“ (Führungskräfte) anzusetzen.

Meiner Meinung nach kann ein Bildungssystem im 21. Jahrhundert nur dann gut sein, wenn es die in einer Gesellschaft lebenden Menschen sehr früh beginnt einzubeziehen. Ein früh ansetzenden Ganztagsbildungssy-

stemsystem steigert mit Sicherheit das Ausmaß der Gerechtigkeit in einer Gesellschaft. Begabungsmöglichkeiten von Kindern aus bildungsfernen Familien könnten optimal ausgeschöpft werden. Kinder von Migrant/innen würden nicht so spät mit dem Bildungssystem in Kontakt kommen und die Wahr-schein-

lichkeit, dass sie später als in der Gesellschaft „Exkludierte“ leben müssen, würde sich in einem hohen Maße verringern. Eine pädagogisch wert- und sinnvolle Ganztagsbetreuung wäre ein be-

Leadership Academy (Werbetext BM:BWK)

Die Schule steht vor neuen Herausforderungen und Entwicklungen. Das Profil von Schulleiterinnen und Schulleitern hat sich geändert. „Leadership“ ist gefragt. Leadership bedeutet die aktive und verantwortungsvolle Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen und den Mut zur Umsetzung von Visionen durch Initiative und Engagement. Leadership bedeutet auch Kommunikation, Schwung und das gemeinsame Erreichen von Zielen.

Zur Weiterbildung von Schulleiterinnen und Schulleitern und von Führungspersonen aus dem Bereich der Schulverwaltung hat Bundesministerin Elisabeth Gehrler ein österreichweites und institutionenübergreifendes Projekt ins Leben gerufen: die Leadership Academy. Gegenstand ist die praxisorientierte Vermittlung eines modernen Führungsverständnisses.

deutender Beitrag zur Geschlechtergleichstellung. Für viele Frauen wird es dann einfacher, Familie- und Berufsleben zu verbinden.

Parallel dazu ist es natürlich notwendig, Möglichkeiten für die beste Ausbildung von Pflichtschullehrer/innen weiterhin zu forcieren und

Fortsetzung auf Seite 16

die entsprechende Wertschätzung dieser in der Gesellschaft zu erreichen. Adäquate Bezahlung ist zu sichern (um den Beruf auch für Männer attraktiver zu machen) und ein gezielter (sonderpädagogischer) Einsatz der entsprechenden Lehrer/innen müsste erreicht werden. (Es macht wenig Sinn, eine differenzierte Ausbildung anzubieten und dann Lehrer/innen irgendwo und irgendwie einzusetzen. Ein gezielter Einsatz, je nach Ausbildung, ist auch in anderen Berufssparten durchaus üblich und selbstverständlich!) Weiteres ist es unabdingbar, entsprechende Arbeitsplatzbedingungen an den Schulen zu schaffen um den Lehrer/innen die Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung zu geben, beziehungsweise Gespräche mit den Eltern, Vertreter/innen anderer Institutionen (Netzwerkarbeit) und Kolleg/innen in einem entsprechenden Ambiente führen zu können.

Also fangen wir doch endlich auch bei der Basis und nicht nur bei der „Spitze“ an – hier gäbe es langfristig mehr Applaus – allerdings von **denjenigen**, die sich **nicht** wünschen, dass die Kluft zwischen „gebildeten“ und „weniger gebildeten“ Menschen, die Kluft zwischen „Arm“ und „Reich“ noch größer wird.

Elternvereine: Schulpaket nicht angekommen!

Das zum Teil bereits seit dem laufenden Unterrichtsjahr geltende erste Schulpaket ist vom Nationalrat bzw. vom Bildungsministerium zwar abgeschickt worden, aber in einigen Punkten offenbar nicht an den Schulen angekommen. Das zeigt eine Umfrage des Dachverbands der Elternvereine an den Pflichtschulen unter 1.300 Elternvertretern.

von Kurt Nekula

Vors. Dachverband EV an APS

Vor allem bei den Fördermaßnahmen wurden große Lücken festgestellt. Außerdem fühlen sich die Elternvertreter bei der gesetzlich vorgesehenen Mitbestimmung oft übergangen.

Seit dem laufenden Schuljahr ist jede Schule verpflichtet, individuelle Förderkonzepte zu entwickeln. Nur an einem Drittel der Schulen wurden diese nach Informationen der Elternvertreter aber umgesetzt.

Bessere Noten gab es für die Fördermaßnahmen bei Lernproblemen: Zwölf Prozent der Elternvertreter bewerteten diese als optimal, 45 Prozent als ausreichend. Für 43 Prozent waren sie aber entweder mangel-

haft oder gar nicht bekannt. Am Besten kam das Frühwarnsystem weg (Mitteilung an die Eltern bei drohendem Nicht Genügend im Semesterzeugnis): 17 Prozent der Elternvertreter bezeichneten es als optimal, 44 Prozent als ausreichend.

Die entsprechenden Gesetze bzw. Erlässe enthielten laut Nekula, Vorsitzender des Dachverbandes, zwar „Forderungen, die wir drei Mal unterschreiben“, bei der Umsetzung passiere aber nichts oder zu wenig.

Zur Umsetzung der Forderungen hält Nekula zweckgewidmete Stundenkontingente für Kleingruppenunterricht, Teamteaching, Förderkurse und Zusatzangebote zum Pflichtunterricht für nötig. Im Vergleich

zum Jahr 2000 fehlten auf Grund des Lehrer-Abbaus in Folge des Finanzausgleichs aber nach wie vor 100.000 Wochenstunden.

Unzufrieden sind die Elternvertreter auch mit der gesetzlich eigentlich vorgesehenen Mitbestimmung: Nur 15,5 Prozent werden ständig einbezogen, 53,5 Prozent nur „immer wieder“, 27 Prozent „selten“ und vier Prozent „nie“ - für Dachverbands-Geschäftsführerin Maria Smahel ein „Zeichen, dass die Kommunikation einfach nicht stimmt“. An der Befragung nahmen 1.299 Elternvertreter an 498 Volks- und Hauptschulen teil in ganz Österreich teil. Die meisten Antworten kamen aus Wien, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg.



von
Alfred Jirovec

politpuzzle

Aufruf zu einer Nicht-Demo!

Manche werden sich an die Verkühlung erinnern, die ihnen die erste Demo unter dem Motto „Bildung ist ein Menschenrecht“ an einem thermisch kalten, aber menschlich warmen Dezemberabend vor langer, langer Zeit eingebracht hat. Sie werden sich auch daran erinnern, dass es sich um eine private Initiative gehandelt hat, weil es zu diesem Zeitpunkt keine Organisation für angebracht gehalten hat, selbst diese Form der demokratischen Meinungsäußerung zu wählen. Alle aber, die damals dabei waren, müssen heute zugeben, dass die Kritiker unserer Aktion richtig gelegen sind und wir falsch: es ist dadurch nichts besser geworden.

Vielmehr hat sich die Situation für viele KollegInnen, SchulleiterInnen und Schulaufsichtsbeamte sogar noch zugespitzt:

- Haben wir damals auf die Gefahren einer Aushöhlung der öffentlichen Verantwortung für Schulen und Hochschulen hingewiesen, müssen wir heute erkennen, dass es

kaum ein europäisches Land gibt, wo die ökonomische Basis für Bildungschancen und entsprechende Abschlüsse so entscheidend ist wie in Österreich.



Foto: www.pixelmaster.de

- Haben wir damals noch den Rückgang bei unverbindlichen Übungen und Freigegegenständen beklagt, müssen wir heute zur Kenntnis nehmen, dass wir uns überall auf dem geringsten Wochenstundenlevel bewegen, den die Stunden tafeln zulassen.

- Haben wir damals vor sozialen Folgen gewarnt, wenn wir Beratungs- und Fördersysteme herunterfahren, sehen wir uns heute mit einer Diskussion über Gewalt in den Schulen

konfrontiert, wie sie in Österreich noch nie geführt worden ist.

- Haben wir damals von verschiedenen Seiten Kritik einstecken müs-

sen, dass wir „Panikmacher“ seien, müssen wir heute zur Kenntnis nehmen, dass unsere damaligen Befürchtungen leider sogar noch übertroffen werden konnten.

Meine entscheidende Fehleinschätzung damals lag aber im taktischen Bereich: ich habe zu jenen gehört, die daran geglaubt haben, dass unsere Demonstration auch bei politischen EntscheidungsträgerInnen als kleines Zeichen der berechtigten Sorge ankommt!

Die über fünf Jahre, die seither vergangen sind, haben mir allerdings gezeigt, dass das eine naive Hoffnung war. Alle mir bekannten Stellungnahmen aus dem Rathaus, dem Stadtschulrat oder roten Vorfeldorganisationen lauten: die schwarze Bundesregierung, besonders die Ministerin sind voll dafür verantwortlich. Alle mir bekannten Stellungnahmen aus dem BMBWK, der Wiener ÖVP und den schwarzen Vorfeldorganisationen lauten: nur das rote Wien hat diese Probleme – die Roten schaffen's halt nicht und sind voll dafür verantwortlich.

Das erklärt auch, warum die Straße leer bleibt – die Roten gehen nicht an die Öffentlichkeit, weil sie der SPÖ schaden könnten, die Schwarzen bleiben daheim, weil sie der ÖVP schaden könnten. Noch dazu sind im Herbst Nationalratswahlen, und da gebietet schon der politische Hausverstand keine Themen anzusprechen, die möglicherweise dem ei-

Fortsetzung auf Seite 18

Migration und Schülerleistung

Fortsetzung von Seite 17

genen Lager schaden könnten.

Der bei so einer wichtigen politischen Weichenstellung zu vernachlässigende Nebeneffekt einer weiteren Verschlechterung unseres Angebots (Stundenkontingente, Begabungsförderung, Klassen- und Gruppengrößen, KMS, Integration, LehrerInnenfortbildung, bauliche Gegebenheiten,...) wird sicher durch die Flexibilität, Kreativität und Multikompetenz an den Schulen selbst ausgeglichen werden können, oder?

Daher bleibt mir als einem der Letzten, der sich komischerweise damit überhaupt nicht abfinden möchte, nur ein Beitrag zur Harmonie und ein Beitrag zur eigenen Psychohygiene: Ich gestehe den Roten und den Schwarzen zu, dass sie beide Recht haben könnten, und veranstalte die erste Nicht-Demo aller Zeiten – ich gehe zu einem nur mir bekannten Zeitpunkt ein bisschen in Wien spazieren und denke mir meine Kritik

Aber sicherlich bei Schönwetter – ich verkühle mich mit meinen Artikeln sowieso genug.

„Leider dramatisch!“, so ein Expertenurteil zu den vorliegenden Ergebnissen. In den PISA-Daten hat sich gezeigt, dass Schüler mit türkischem Migrationshintergrund die schwächsten Leistungen aufweisen. Sozioökonomische Benachteiligungen können vielleicht 20 bis 30 Punkte erklären, aber nicht den gesamten Leistungsunterschied.

Was bedeutet ein Unterschied von 100 Pisapunkten? Sehr viel. Mit 412 PISA-Punkten kann man nur ganz grundlegende Fertigkeiten erwarten. Textverständnis ist nur insofern gegeben, als Zahlen aus dem Text ohne Reflexion nach ihrer Bedeutung in einfa-

chen schematischen Formeln eingesetzt und verarbeitet werden können. Im Prinzip sind 100 PISA-Punkte ungefähr der Fortschritt, der in 2 Jahren Schule und höheres Alter erreicht werden kann.

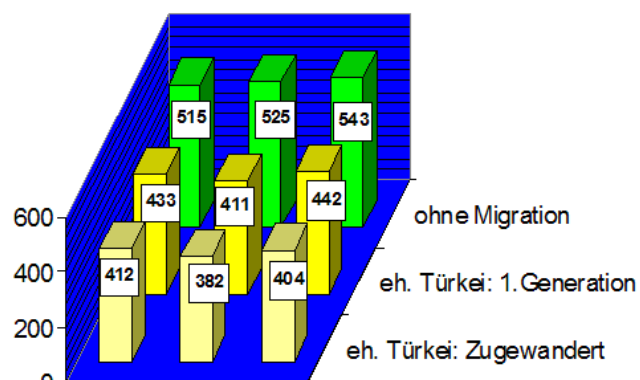
Gemeinsam ist allen drei deutschsprachigen

Ländern, dass durch das Selektionssystem die Unterschiede zwischen SchülerInnen verschiedenster Herkunft nicht ausreichend ausgeglichen werden können.

(Hinweis: 1. Generation bedeutet, dass Eltern in der Türkei, Kind aber in Österreich geboren ist.)

rm

**Schülerleistungen nach Migrationsstatus Türkei:
Mathematikleistungen nach PISA 2003**



eh. Türkei: Zugewandert	412	382	404
eh. Türkei: 1. Generation	433	411	442
ohne Migration	515	525	543

ÖVP entdeckt Schulen

Die ÖVP entdeckt die Wiener Schulen. Aber nicht, um den Wiener Schulen durch zusätzliche Lehrerdienstposten zu helfen. Das könnten sie mit einem Regierungsbeschluss sofort tun. Nein, sie entdecken die Schulen, um sie mit Papier zusätzlich zu beglücken. Die zuständige Bundesministerin Gehrler fand es eine prima Idee, Auszüge der Rede von Schüssel „Zur Lage der Nation“ an alle Schulen zu tun. Gesagt getan. Die glücklicher Weise nicht amtsführende Stadträtin Cortolezis-Schlager schreibt persönlich an alle Direktoren von

niemals geschrieben werden):

- An die Zukunftskommission: Eine Entschuldigung, wie hemmungslos Gehrler meint, sie hätte schon alles umgesetzt.
- An alle Studierenden: Eine Rückerstattung der Studiengebühren. Denn Gehrler hat versprochen, dass es keine geben wird.
- An den Wiener Stadtschulrat: Die Genehmigung der Stellenplananträge. Hier wird seit Jahren gefordert, den sonderpädagogischen Förderbedarf in Wien anzuerkennen.
- An alle Eltern und Schüler: Der ernsthaft betriebene Ausbau von schuldemokratischen Strukturen.

→ „Frau Minister Gehrler, es gibt Briefe, die wir uns von Ihnen wünschen würden!“

Schulen, die sie für bau­fällig hält (aber nicht besucht hat!), wie sehr doch die ÖVP einen Geldschub unterstützen würde. Aber die Rathaus-SPÖ ist eben böse nach ihrer Meinung. Gesagt getan.

Wenn die Briefkultur, ein klarer parteipolitischer Mißbrauch, seitens der ÖVP jetzt tatsächlich ihre Form von Politikvermittlung ist, dann gibt der Zentralverein Empfehlungen für weitere Briefe – nicht nur an unsere Schulen - die wirklich erwünscht wären (aber von dieser Regierung wohl

grundlegenden Reform des oftmals ungerechten Beurteilungssystems (das heißt nicht automatisch Abschaffung der Noten).

- An alle LehrerInnen: Einen Dank für die Arbeit. Aber nicht mit Worten, dass ein Lehrerwort etwas wert ist, sondern mit Taten. Mehr Lehrer für Österreich!!! Auf dem Niveau des Jahres 2000!!! Eine echte Besoldungsreform!!! Ein faires Dienstrecht!!!
- An alle arbeitslosen JunglehrerInnen: Ein gutes Jobangebot. Als LehrerIn.

rm

Fortsetzung von Seite 3

wusste ich zu wenig über die 9.Schulstufe) machte mich mit Walter Weidinger bekannt.

Am 4.November 1988 sagte mir mein damaliger Direktor: “Rufen´s den Rudlof an, der will Sie sprechen“. Ich tat das und Heinz sagte mir, dass er mich brauchte.

Ich wusste nicht, worum es ging und fuhr in die Gassgasse (Inspektionskanzlei des 4. IB). Dort teilte er mir mit, dass ich zu Walter Weidinger gehen sollte, es ginge um meine mögliche Tätigkeit im Stadtschulrat.

Den Rest können sich viele denken. Bis heute ist da mein Arbeitsplatz, ich hatte tolle Chefs, trotz kleinem Kind einen „full time job“, wurde aber geachtet und geschätzt. Heinz wurde bald mein direkter Vorgesetzter als Leiter des Schulversuchsreferats und ich kann nur sagen, dass ich darauf sehr stolz bin. Er ließ mir unglaublich viel Spielraum, vertraute mir und wir verbrachten so viele Stunden miteinander, die ich nie missen möchte.

Heinz war ein besonderer Mensch, unnachahmlich und einzigartig. Er verurteilte nie, war nie arrogant, hatte immer ein Ohr für alle und für ihn gab es keine „politischen Gegner“, sondern

nur Menschen mit einer anderen Überzeugung.

Auch ich bemerkte viel zu spät, wie sehr seine Gesundheit unter seinem jahrzehntelangen Engagement in Leitungs- und Schulaufsichtsfunktion, aber auch an der Spitze des Zentralvereins, gelitten hatte.

Ich wollte ihn damals wie so manche entlasten, sprach mit ihm über darüber, aber er sagte nur: “So schnell stirbt man nicht“. Es kam anders, am 18.Juni 1996 erlitt Heinz im Rathaus im Zuge einer Veranstaltung einen Herzinfarkt, der ihn das Leben kostete.

Heinz wird uns allen in Erinnerung bleiben. Wenn diese wenigen Zeilen sehr persönlich gehalten sind, verzeiht mir das. Ich weiß, wie viele Menschen Heinz geschätzt, geachtet und geliebt haben. Denken wir an ihn und an seine Einstellung zu Menschen. Arbeiten wir an einem gerechten Schulsystem für die Kinder (dieser Stadt). Begegnen wir Menschen mit Respekt, nehmen wir uns die Freiheit für eine gerechtere Gesellschaft und eine humane Schule einzutreten und lassen wir uns nicht einreden, dass unsere Gedanken unverwirklichte Utopien sind.

Heinz, wir vermissen dich.

Freundschaft

Wolfgang Gröpel

Unser Zentralverein

Am 2. Mai erklärte in der regulären Leitungssitzung Regina Grubich-Müller ihren Rücktritt als Vorsitzende. Damit rückt automatisch ein Stellvertreter an ihre Stelle. Martin Kirchmaier, Direktor des College für Berufsorientierung – KMS Roda-Rodagasse, übernimmt somit mit sofortiger Wirkung stellvertretend für Grubich-Müller die Funktion als „geschäftsführender Vorsitzender“.

Die Funktionsperiode des derzeit gewählten Vorstands endet mit Frühjahr 2007 automatisch. Das bedeutet, dass im Herbst genügend Zeit bestehen wird, ein neues starkes Team für den Zentralverein zu finden. Im Laufe der letzten 3 Jahre sind bereits viele Mitglieder des im Jahre 2003 gewählten Vorstandes (mehr als 30%) ausgeschieden, teils durch Pensionierung, teils durch Zeitmangel.

Daher wurde auch immer öfter Kritik an der 4 jährigen Funktionsperiode geäußert – dieser Zeitraum scheint einfach zu lange zu sein. Zur Erinnerung: Über viele Jahrzehnte dauerte eine Vorstandsperiode bloß 2 Jahre – die Zeit zwischen zwei Vollversammlungen. Vermutlich wird in einem künftigen Vereinsleben einfach die Notwendigkeit gegeben sein, wienweite Versammlungen (ähnlich

vieler SPÖ-Sektionen) jährlich abzuhalten (das bedeutet nicht, dass jedes Mal gewählt werden muss). Der Zentralverein ist eine Teilorganisation des SLÖ. Zum SLÖ gehören auch alle anderen Lehrergruppen inklusive der Kindergärtnerinnen. Einige davon, wie die AHS-Lehrer und die

BMHS-Lehrer sind als BSA (Bund sozialdemokratischer Akademiker) organisiert, andere wie die Berufsschullehrer schlichtwegs nur als SLÖ Berufsschule. Auf Grund historischer Entwicklungen ist die Teilorganisation Wiener Pflichtschullehrer besonders groß, so dass der Zentralverein

immer als „Sondergruppe“ aufgetreten ist.

Der Zentralverein wird von einem Vorstand geleitet, der mit den Vorsitzenden der Bezirksgruppen die Leitung bildet. Zur Leitung gehören auch noch die Leiter der Arbeitsgruppen. Die aktuelle Liste des Vorstands:

 Vorstand des	Martin	KIRCHMAYER	geschäftsf. Vorsitzender
	Elisabeth	REPOLUSK	Stellvertretende Vorsitzende
	Patrick	WOLF	Stellvertretender Vorsitzender
	Rupert	CORAZZA	Vorstandsmitglied
	Christa	FUCHS	Vorstandsmitglied
	Wolfgang	GRÖPEL	Vorstandsmitglied
	Regina	GRUBICH-MÜLLER	Vorstandsmitglied
	Eva	LACKNER-IBESICH	Vorstandsmitglied
	Lukas	RIENER	Vorstandsmitglied
	Bernhard	SCHIMEK	Vorstandsmitglied
	Andrea	MASEK	Vorstandsmitglied (ZA)
	Herbert	MODRITZKY	Vorstandsmitglied (FSG)
	Gertrud	SPALT	Vorstandsmitglied (Bezirke)
	Doris	ASTLEITNER	Vorstandsmitglied Ersatz
Rosa	KECK-KASYAN	Vorstandsmitglied Ersatz	
Andrea	KÖHLER	Vorstandsmitglied Ersatz	
Susanna	PATSCHKA	Vorstandsmitglied Ersatz	
Marion	SERDAROGLU-RAMSMEIER	Vorstandsmitglied Ersatz	
Gabriela	WEIHS-DENGG	Vorstandsmitglied Ersatz	

together –

Verein zur Förderung von Mediation an Schulen

Das Angebot „Schul-Mediation“ wurde - als zeitlich begrenztes Projekt - von der Wiener Kinder- und Jugendanwaltschaft in der Person von Monika KORBER begründet und wird jetzt vom Verein „together“ (www.mediation-together.at) weitergeführt.

In diesem Rahmen arbeiten ausgebildete Mediatoren,

die eingetragen sind in die Liste des Bundesministeriums für Justiz (in Österreich die wichtigste Qualitäts-Marke auf dem Gebiet der Mediation).

Die Finanzierung erfolgt in der Regel durch die jeweiligen Bezirke, die ihren Schulen dieses Angebot zur Verfügung stellen wollen (derzeit: 9., 8. und 7. Bezirk sowie ausgewählte Schulen des 15. Bezirks). Den Schulen bzw. den Eltern entstehen auf diese Weise keine Kosten.

Schulen, die (noch) nicht von dieser Art der Finanzierung profitieren können, haben die Möglichkeit Einzelvereinbarungen zu treffen (z.B. Übernahme in einzelnen Situationen der Elternverein die Kosten notwen-



dig gewordener Mediation).

Da Konflikte in allen Schultypen und Schulstufen auftreten, richtet sich dieses Angebot prinzipiell an alle Schulen - sowie auch an alle Beteiligten des Schulsystems (Lehrkörper, Schüler und Eltern). In welchem räumlichen und organisatorischen Rahmen Mediation statt findet, hängt von den einzelnen Situationen ab und wird von den Mediatoren mit den jeweiligen Verantwortlichen abgesprochen.

Verhältnis zur Peer-Mediation: Professionelle Mediation setzt dort an, wo jugendliche Konfliktlotsen überfordert sind - sowohl personell (Konflikte, in die Erwachsene involviert sind) als auch

inhaltlich (Konflikt-Themen, denen sich Jugendliche nicht mehr gewachsen fühlen).

An Schulen, an denen Peer-Mediation praktiziert wird, kommt professionelle Mediation einfacher und schneller ans Ziel: hier sind die grundlegenden Regeln schon bekannt und besteht eine entsprechende Konflikt-Kultur.

Die Kontaktaufnahme erfolgt am einfachsten per Telefon (0676 /41 888 51) oder per mail (schulmediation@chello.at) - wobei die Vorbereitung einer kurzen Situationsbeschreibung hilfreich ist.

INFO

Dr. Alexander BAKOS

schulmediation@chello.at

0676/41 888 51

Fortsetzung von Seite 11

Mag Dr. Franz Schimek hob darüber hinaus noch den Abbau von Vorurteilen, Rassismus und „Xenophobia“ als wesentlichen Teil einer Europäischen Bildung hervor.

Das Interreg IIIC Projekt EdGATE verbindet 10 europäische Regionen (darunter 5, die nicht Teil der Europäischen Union sind) durch eine gemeinsame Vision: das European Regional College, ein multilinguales und multikulturelles Schulmodell für 6-18jährige, das allen europäischen Schüler/innen offen stehen soll und unter Einbeziehung der europäischen Dimension die Grundlage für ein neues regionales Bildungsangebot schafft.

Wie die Antwort von M. Misztal auf die Frage der VBS Schülerin deutlich gezeigt hat, ist die Konzentration auf die jeweilige Landessprache, sei es jetzt Polnisch oder Deutsch als Antwort auf Mobilität innerhalb Europas, kurzsichtig. Mehrsprachige Schulmodelle mit Zukunftsperspektiven, sind notwendig, um Chancen zu wahren und zu sichern.

Die OrganisatorInnen des Europa Büros können sich über diese gelungene Veranstaltung freuen.

WEBTIPP (www.edgate.eu.com)

Schule der Zukunft

Pädagogische Hoffnungen im Hinblick auf bildungspolitisch bessere Zeiten...

„Eine Verbesserung des Unterrichts geschieht durch Unterrichten“ (Gruschka, 2006)

Dass Schule momentan nicht ganz dem entspricht, was sich sowohl pädagogisch Versierte wie Interessierte von ihr erhoffen, und dass an der Bildungsqualität seit den glücklos reformverseuchten Kabinetten Schüssel ½ und II ein unglaublicher Raubbau betrieben worden ist, kann an dieser Stelle wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Was sich jedoch nach einem möglichen Regierungswechsel ändern müsste, um diese fehlgeleiteten Entwicklungen rückgängig zu machen bzw. bildungspolitische Schadenbegrenzung zu betreiben, soll dieses sehr persönliche Plädoyer an eine wirklich pädagogisch gemeinte Schule der Zukunft aufzeigen.

Schule beugt sich dem Diktat der Wirtschaft

Zu diesem Behufe darf auf ein Impulsreferat vom Frankfurter Univ.-Prof. Andreas Gruschka (20.

April 2006, im Bruno-Kreisky-Forum in Wien Döbling, gemeinsame Veranstaltung der Wiener Kinderfreunde und ZV) verwiesen werden, dessen Titel zwar verlaublich, dass eine Verbesserung des Unterrichts durch Unterrichten geschieht, die anschließenden Ausführungen aber nur zaghaft die eigentliche Problematik aufzeigten. Tatsächlich scheint es so, als ob die Schule nach der sukzessiven Umsetzung neoliberaler Ambitionen auf ihre eigentliche Aufgabe, nämlich den Bildungsprozess des Menschen zu fördern, zu Gunsten ihrer gesellschaftspolitischen Rolle verzichten muss. Als staatliche Institution beugt sie sich dem Diktat der Wirtschaft und übt sich darin, im (vorausgehendem) Gehorsam dieser funktionierende homo laborantes zu produzieren.

Die Reformpädagogik, insbesondere der Offene Unterricht als pubertierender „Teenager“ dieser Ideologie, muss dafür

herhalten, gesellschaftspolitisch und wirtschaftlich brauchbare Kompetenzen und Qualifikationen in der Schule zu entwickeln und das Kind optimal auf die Anforderungen der Gesellschaft vorzubereiten.

Mit bildendem Unterricht sollen weder Zeit noch Kosten vergeudet werden. Wer benötigt später schon einmal sozial-historische Inhalte, physikalische Gesetze, biologische Grundlagen etc., wenn Flexibilität, Teamfähigkeit, Eigenverantwortung oder Problemlösungskompetenz von der Wirtschaft als moderne Bildungsbegriffe angepriesen und von der Politik übernommen werden. Schließlich geht es politisch um die Gewährleistung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, die wir – weil es pädagogisch einfach besser klingt – mit dem Schlagwort Individualisierung des Unterrichts euphemisieren. Neoliberalismus – lebe hoch!

Neoliberalismus durchdringt Bildungssystem

Schule hat somit als Ort der Muße (sollte es je einer gewesen sein) ausgedient, die an der Persönlichkeit des Menschen ar-

beitet, indem es sie mit fundierten Bildungsinhalten versorgt. Ein nun auch das Bildungssystem durchdringendes Prinzip des Neoliberalismus, nämlich mit möglichst wenigen Ressourcen möglichst effiziente und produktive Arbeitstiere heranzuziehen, hat bereits Fuß gefasst.

Analog zu Francis Bacon's Zitat „Wissen ist Macht“, klingt zusätzlich ein böses Spiel an. Jemand der auf keine fundierten Inhalte zurückgreifen kann, der durch einen pädagogisch überlegten und strukturierten Dialog zwischen Lehrendem und Lernenden nicht kritisch zu reflektieren gelernt hat, wird auf einer kognitiv niedrigen Stufe gehalten, weil er das Denken nicht gelernt hat (Heitger). Den wissenden und denkenden Eliten, die sich diese „bessere“ Bildung aber leisten können und auch dürfen, wird ermöglicht, andere nach ihren Vorstellungen willkürlich einzusetzen und zu steuern.

Diese Bildungspolitik unterstützt die Entwicklung einer neuen Zweiklassen-Gesellschaft: die Denkenden und die Ausführenden. Soll das die moderne Pädagogik der Zukunft sein?

Bernhard Thiel

Zentralverein der Wiener LehrerInnen



TRAIN YOUR PERSONAL SKILLS

Angebot vom ZV als Weiterführung dieser
Ausbildungsschiene

Termine 30.06. 14-19 Uhr und
01.07.2006 09 -14 Uhr,

sowie 15.09. 14-19 Uhr und
16.09.2006 09 -14 Uhr

Anmeldungen so rasch wie möglich,
direkt beim ZV-Büro.

(T: 01/8130811; E: zv@spoe.at)

VICE VERSA
VICE VERSA



...von
Bernhard Thiel

Im Zuge von Reformbewegungen mutieren Lehrer zu Lernberatern bzw. Lerncoaches, Lebensweglogistikern, Schmalspurpsychologen, Kompetenztrainern, Lernumgebungsarchitekten, media organizers etc. und dürfen scheinbar die ihrer Profession entsprechende Aufgabe, nämlich Fachwissen didaktisch-methodisch aufzubereiten und an die Schüler weiterzugeben, nicht mehr wie früher wahrnehmen.

Eine Reihe von gesellschaftspolitischen An-

Denkanstöße

*Pädagogische
Redundanz
oder
magister docendi,
quo vadis?*

forderungen an die Institution Schule bedingt, den unterrichtenden Lehrer seiner bisherigen Kompetenz zu berauben.

Als staatlicher Angestellter ist dieser nun gefordert, dem Schüler spezifische Qualifikationen und Kompetenzen anzutrainieren, ohne möglicherweise je selbst über solche verfügt zu haben. Paradox, wenn eine Profession, die über Jahrhunderte hinweg ein berufliches Einzelgängerdasein gefristet hat, nun einigermaßen authentisch Teamfähigkeit und Flexibilität vermitteln soll.

Als Repräsentant des Pädagogischen kommt ihm jedoch eine zusätzliche Aufgabe zu, nämlich die Außenerwartungen an Schule so zu adaptieren, dass sie pädagogisch annähernd zu legitimieren sind. Neben dem übermächtigen wirtschaftlichen Einfluss auf die Schule darf es vielleicht doch noch „a bisserl Pädagogik“ sein. So ist nachvollziehbar, dass auch ein linksorientierter Skeptiker nicht alles was unter reformpädagogischem Deckmantel in das Bildungswesen implementiert wird automatisch gutheißen muss. Vor allem dann nicht, wenn es auf Kosten einer „echten“ Bildung geht!



Abschlussfest

22. Juni 2006
18:00 Uhr

Restaurant Thaliagrill
16., Lorenz-Mandl-Gasse 63
(Nähe U3-Station Ottakring)

Ausgerutscht

Schlacht um Österreich?



Mit der Schlacht um Wien begann der Vormarsch des HC Strache. Unerschütterlich und heldenmutig begab sich der frisch gebackene FPÖ-Chef schier chancenlos in den Ring gegen den amtierenden Wienchampion Michael Häupl. Nur wenige Monate später kündigt eine neue Plakatwelle die nächsten hehren Ziele des ambitionierten Zahntechnikers an: Die Schlacht um Österreich, in welcher er es gleich mit zwei Gegnern aufnimmt: (Noch-)Bundeskanzler W. S. und unser ehrenwerter Parteivorsitzender Alfred Gusenbauer. Faszinierend, wie unermüdlich HC im Kampf um Österreich agiert und Skeptiker seiner Person gleichzeitig vermuten lässt, dass seine nächsten ehrgeizigen Etappenziele (der Kampf um Europa, um die Welt, um das ganze Universum...?) möglicherweise nicht lange auf sich warten lassen. Im erfolglo-



sen Ringen um Authentizität versucht er in seine Kampfesparolen Appelle an Restbestände von Ehre und Moral einzubauen. Führen wir uns eine seiner Aussagen aus der Wiener Landtagsitzung vom 30. März dieses Jahres zu Gemüte, so tritt seine Noblesse ganz besonders zu Tage: Natürlich konnte HC in dieser nicht über politische Fehlritte der Vergangenheit hinwegsehen. Ob

BAWAG-Skandälchen, schwammige Eurofighter-Verträge, unausgegrenzte und übereilte Privatisierungen oder die ARBÖ-Affäre. Überall vermutet unser blauer Columbo rot-schwarze bzw. schwarz-rote Komplotte und verwerfliche Selbstbedienungssaktionen zu Lasten kleiner fleißiger Leute. Quasi ein „Raubtier-Kapitalismus“ auf Kosten der Arbeiterinteressen. Keine Recherche

scheint hierzu zu aufwändig, keine Diktion zu tief. Auf die Aufforderung, zum Schluss seiner verbalen Aufräumaktion zu kommen, bringt er die fundierten Tatsachen prägnant und in gewohnter Manier „political correct“ auf den Tisch: „Es wäre so, wie wenn der Papst die Sixtinische

Kapelle verkaufe würde, um den Petersdom in eine Moschee umzuwandeln.“ Abgesehen von der Frage, was dies mit dem intelligenzresistenten Inhalt der zitierten Rede zu tun hätte, wird hier doch einigermaßen offensichtlich, wer die wahren Gegner des politischen Robin Hoods in seinem persönlichen Etappenkampf sind...

Bernhard Thiel